

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

D E R T A G E S A N B R U C H

Zweimonatlich erscheinende
Zeitschrift der
Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67253 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association East Rutherford,
New Jersey, 07073 USA

Adressen in anderen Ländern:

CANADA:
P.O.Box 175

Elmwood Postal Outlet
Winnipeg, MB. R2L 1M0

GROBBRITANNIEN:
The Dawn Bible Students
P.O.Box 136
Chesham (England)
Bucks, HP5 3EB

AUSTRALIEN:
Berean Bible Institute
P.O.Box 402
Rosanna, Vic. 3084
Australia

FRANKREICH:
Publications "Aurore"
A.E.B. 398, rue Leon Blum
F-59162 Ostricourt, France

GRIECHENLAND: He Haravgi
(The Dawn) 33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

ITALIEN:
Publicatione mensile deila
Assoziatione
Studenti deila Bibbia "Aurora"
Dawn Bible
Students Association
East Rutherford, N.J. 07073
USA

SÜDAMERIKA: El Alba,
Apartado 1390, Turillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Von mir aus ist es geschehen S. 2

Bibelstudium

Zeichen S. 13

Das Licht des Angesichtes
Gottes S. 29

Dies erwäget

Der Bund der Beschneidung S. 44

Des Christen Leben und Lehre

Die Unterschiede unter dem
Volke Gottes S. 56

Mitteilungen

Der 6. Band der Schriftstudien
ist vergriffen S. 59

Ankündigung der Frühjahrs-
versammlung 2006 S. 59

Ankündigung der Haupt-
versammlung 2006 S. 60

Ankündigung der
Internationalen
Versammlung 2006 S. 60

Heimgang der Schwester
Luise Hagelstein S. 60

Heimgang der Schwester
Gerda Kühnel S. 60

Von mir aus ist es geschehen

Lehrt nicht der Apostel Paulus: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben ...“ (2. Timotheus 3:16). Er sagt nicht: Die Propheten sind Mundstücke Gottes und selbstverständlich die Apostel Jesu Christi auch; aber die Geschichte der Könige zum Beispiel ist historische Überlieferung. Nein, das sagt er nicht.

Alle Schrift, die ganze Heilige Schrift ist von Gott „eingehaucht“, wie manche übersetzen. Eine Feststellung, die, wie wir wissen, auch von dem Verfasser des 119. Psalms bestätigt ist. (Psalm 119:116)

Noch einmal zurück zu Paulus. Wir wollen den ganzen Satz hören, den er da an Timotheus schreibt: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben, und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt.“

Die Heilige Schrift enthält also keine unnütze Belehrung. „Von mir aus ist diese Sache geschehen“ - ein Gotteswort, das vor ungefähr 3.000 Jahren an den Sohn König Salomos, Rehabeam, erging. Ob dieses Wort nun schon vor so langer Zeit an einen jungen, nicht sehr klugen König von Israel gerichtet war, der leider keinen Nutzen für sich und sein Volk daraus gezogen hat, oder bis in unsere Tage für den Gottesfürchtigen gültig ist, braucht keine Diskussion. Unser großer Gott ist

unveränderlich und jedes Seiner Worte, einmal ausgesprochen, bleibt in Ewigkeit.

Rehabeam war der Nachfolger des Königs Salomo, dem der Allmächtige ein besonderes Maß an Weisheit geschenkt hatte. Sein Sohn hatte es nicht. Er handelte unklug, indem er nicht auf den Rat der alten Mitarbeiter seines Vaters hörte, sondern sich nach den unreifen Ansichten der Jungen seiner eigenen Generation richtete.

Gott hat er nicht gefragt.

Das Ergebnis war entsprechend. Das mächtige Reich Salomos zerbrach unter der Hand seines Sohnes in zwei Teile: Das Zehnstämmereich Israel und das Zweistämmereich Juda und Benjamin.

Warscheinlich hat Rehabeam nie verstanden, warum Gott diesen Bruch zuließ. Was geschehen war, erschien ihm ganz und gar verkehrt und absolut gegen Gottes Willen, so daß er meinte, die Nation auf gewaltsame Weise wiedervereinigen zu müssen, um den Segen des Herrn zu erlangen.

Aber er irrte sich. „Denn diese Sache ist von mir aus geschehen“, ließ ihm der Ewige sagen. Göttliche Aussprüche wie diese sollen uns die segensreiche Erkenntnis vermitteln, daß alles, was uns betrifft, in noch viel höherem Sinn unseren Schöpfer angeht. Ja, das Er ein mindestens ebenso großes Interesse an unserem Wohlergehen hat, wie wir selbst. Seien wir ehrlich: Kennen wir uns so genau? Wir meinen uns zu kennen, aber unser Schöpfer kennt uns besser; Er kennt uns durch und durch. Er kennt jeden unserer Gedanken, jede unserer Empfindungen ist Ihm wohl bekannt. Dar-

um weiß Er auch was für uns das Beste ist.

Diese beruhigende Versicherung gibt uns ja auch der Herr mit den Worten: „Werden nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige verkauft und nicht einer ist von Gott vergessen. Aber selbst die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. So fürchtet euch nun nicht: Ihr seid vorzüglicher als viele Sperlinge.“ (Lukas 12:6 und 7)

Wir haben in Jesaja 43:4 ein Gotteswort überliefert, daß - an das Volk Israel gerichtet - unsere Herzen überwältigt: „Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen, und ich dich lieb habe, so werde ich Menschen hingeben an deiner statt und Völkerschaften anstatt deines Lebens.“ Dazu noch was der Prophet Sacharja uns zu sagen hat: „Wer euch (Israel) antastet, tastet seinen Augapfel an.“ (Sacharja 2:8)

Sollte unserem Himmlischen Vater das geistige Israel, die Braut Christi, nicht ebenso, wenn nicht noch näher stehen, als das irdische Volk? Darum hat Er Anteil auch an allen unseren Erfahrungen - an den freudigen und an den kummervollen. Geht nicht Gottes Versicherung der Liebe zu seiner Herauswahl wie ein stets wärmendes Licht durch das ganze Evangelium? Sollte diese überwältigende Gabe nicht die Kraft haben, uns über alle schwierigen Erlebnisse unseres täglichen Opferbundes ohne Murren hinwegzutragen?

Gibt es Versuchungen für uns? Nun, der Herr weiß darum. Er führt uns nicht in Versuchung, „denn der Herr versucht niemanden.“ (Jakobus 1:13) Aber Er weiß um sie und läßt sie zu. Wir haben aber die Zusicherung, daß Er -

falls sie über unsere Kraft ginge - einen Ausweg schaffen wird. Vielleicht nicht gerade den Ausweg, den wir wünschen, aber ganz bestimmt einen Ausweg, der unserem ewigen Wohl viel besser dient, als der, der unserer Vorstellung entspricht. (1. Korinther 10:13)

In solchen Zeiten scheint der Herr uns sagen zu wollen: „Du sollst wissen, wenn der Feind gleich einer Flut hereinbricht, daß solches von mir aus geschieht, daß ich es zugelassen habe, damit du völliger deine eigene Schwachheit erkennst und dich zuversichtlicher auf mich stützt als deine Hilfe in aller Not (Hebräer 4:16). Du sollst lernen, daß deine Sicherheit als Neue Schöpfung in Christo davon abhängt, daß du auf mich als Kraftquelle hinblickst; denn wenn ihr auch euer Möglichstes tun sollt, um die Feinde eurer Neuen Schöpfung zu bekämpfen, so müßt ihr doch erkennen, daß die Schlacht nicht von jenen gewonnen wird, die ohne mich stark zu sein glauben, sondern von denen, die erwarten, daß ich für sie kämpfe.“

Damit wir Gottes Hand in all unseren Angelegenheiten erkennen, sollten wir doch nie vergessen, daß Er uns ja zubereiten will für Sein großes Werk der Zukunft und zu der hohen Stellung der Miterbschaft mit Seinem Sohn Jesus Christus. Eine der wichtigsten Lektionen, die wir zu lernen haben, um für diese Stellung geschickt zu sein, ist die der Demut. Es mag sein, daß der Herr ganz gewöhnliche Wege geht, um uns diese Demut zu lehren. Zu denen, die der Demut bedürfen, mag der Herr sagen: „Ist es so, daß du unter Menschen leben mußt, die dich weder schätzen

noch verstehen können? Leute, die deine Vorzüge nicht erkennen noch deine Neigungen, und die dich immer in den Hintergrund drängen, sich selbst aber in den Vordergrund stellen? Tadle deine Genossen nicht; diese Sache ist von mir aus geschehen. Ich bin auf deiner Seite in all diesen Erniedrigungen, in dem ich dir helfe, sie zu ertragen und aus ihnen die nötigen Lehren zu gewinnen. Ich erziehe dich jetzt dazu, eine gewaltige Verantwortung auf dich zu nehmen; aber du sollst dies nicht zu deinem Ruhme tun, sondern zu dem meinen. Darum ist es vor allen Dingen nötig, daß du dazu gebracht wirst aus tiefstem Herzen zu rufen: Ohne dich bin ich zu nichts imstande! Darum sei dir bewußt, daß du nicht zufällig in dieser Umgebung bist; das ist von mir aus geschehen; denn ich wußte, daß du nur unter solchen Verhältnissen für die Herrlichkeit in meinem Reiche erzogen werden kannst."

Wenn du durch eine finstere Nacht wandelst, etwa weil dir ein lieber Mensch verlorenging, oder weil du andere Erfahrungen nicht verstehen kannst, dann mag der Herr zu dir sprechen: „Diese Sache ist von mir aus geschehen. Ich habe es dir an irdischen Tröstern fehlen lassen, damit du Ausschau hältst nach meinem Trost. Vielleicht hast du nicht bemerkt - was ich aber wohl gesehen habe - daß so lange du alle deine Lieben um dich herum hattest und vertrauenswürdige Freunde, die dir halfen, du gar nicht sehr oft an mich dachtest. Aber du hast einmal einen Bund mit mir gemacht, und ich habe dich in meine Familie aufgenommen. Du bist mir sehr teuer, und ich wollte etwas mehr für dich tun, um dich zu segnen. Aber du kamst so gut weg im Leben, und

deine Freunde waren dir so genug, du warst so zufrieden mit deinen Erfolgen, daß ich nicht mehr viel zu bedeuten hatte auf deinen Wegen. Du hattest mich nicht nötig. Ich habe keine Freude an deinem Kummer, aber ich weiß, daß du darin lernen wirst, daß in der Hinwendung zu mir Trost und Stärkung zu finden sind, die weit über das hinausgehen, was irdische Freunde dir geben können. Du sollst wissen, daß ich dein ewiges Teil bin. Ich möchte daß du näher zu mir kommst, damit ich mich dir nähern kann." (Jakobus 4:8)

Oder - hat jemand Verleumdungen über uns ausgestreut oder sogar unseren Charakter entstellt? Der Herr läßt auch solche Erfahrungen zu, denn sie gehören zu den „allen Dingen“, die unter Seiner Überwältigung zu unserem Besten mitwirken müssen. Zu jenen Gekränkten mag Sein Wort lauten: „Überlasse die dich verleumden mir. Ich werde mit ihnen handeln nach ihrer Verantwortung in dieser Sache. Aber du sollst aus dieser Erfahrung etwas lernen. Das ist wiederum ein Weg, auf dem du Demut lernen kannst und zwar die christusähnliche Demut. In dieser Erfahrung „betrachte den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß du nicht ermüdest, in dem du in deiner Seele ermatetest.“ (Hebräer 12:3) Als man Jesus widersprach, ja als man ihn am Kreuz schmähte, da schmähte er nicht wider, sondern er befahl sich Meiner Fürsorge an und Meinem Schutz; und das möchte ich, daß auch du es tust.“

Obwohl wir übereingekommen sind mit unserem Himmlischen Vater, Seinen Willen zu tun, so wandeln wir doch oftmals unsere eigenen We-

ge ohne zu fragen, ob diese mit Gottes Willen übereinstimmen oder nicht. Natürlich wünschen wir, daß Er unsere Pläne segnet, und wenn Er es nicht tut, fragen wir uns erstaunt: Warum? Laßt uns nun wieder auf die Stimme des Herrn aufmerken, die zu uns spricht: „Sind alle deine Pläne vereitelt worden? Diese Sache ist von mir aus. Es war schon recht, daß du um meinen Segen zu deinen Unternehmungen gebeten hast, aber in deinem Weibungsbund mit mir hast du versprochen, meinen Willen zu tun, die Pläne zu befolgen, die ich für dich machen würde. Ich bin zu allen Zeiten bereit gewesen, deine Schritte zu leiten, aber du hast mir dazu selten Gelegenheit gegeben. Und nun ist es mit deinen eigenen Unternehmungen nicht so gut gegangen als du erwartet hast. Ich möchte dir den Grund dafür sagen und dich den besseren Weg lehren: Gehe mit mir zu Rate in jeder Einzelheit deines Weges. Ich versichere dir, daß dann mein Segen dich reich machen wird: reich an Frieden, reich an Freude, in der Erkenntnis, daß ich dir immer zur Seite bin und keinen Segen dir entgehen lasse, so lange du auf gerader Straße wanderst.“ (Psalm 84:11)

Alle unter des Herrn Volk sind zu Zeiten mit Sorgen beladen und von Verantwortung bedrückt. Wir quälen uns wegen des Ausgangs eines Erlebnisses. Unter solcher Sorgenlast wundern wir uns oft, daß wir nicht die Freude und den Frieden im Herrn genießen, der zuvor unser Leben reich gemacht hat. Und wenn dann trotz unserer Sorgen und unseres Bangens etwas schief geht, so sind wir niedergeschlagen. In unserer Betrübniß wenden wir uns an den Herrn, und durch Sein Wort redet er zu uns: „Diese Sache ist von mir aus ge-

schehen. Ich habe dir immer gesagt, daß du alle deine Sorgen auf mich werfen sollst, denn alles, was dir widerfährt und dich ratlos macht, werde ich für dich zu deinem Besten regeln. Ich möchte aber nicht nur, daß du meinen Willen erforschst über alle Angelegenheiten deines geweihten Lebens, sondern daß du auch die Verantwortung für den Erfolg mir überläßt. Dann wirst du Frieden und Freude im Heiligen Geist genießen, denn du wirst wissen, daß für mich, den Allmächtigen und Allweisen, keine Lage zu schwierig ist. Wenn auch der Ausgang deiner Erfahrungen und Erfolg deiner Bemühungen in meinem Dienst nicht ganz nach deinem Wunsche sein sollten, so darfst du doch gewiß sein, daß unter meiner Überwältigung alle Dinge zu deinem Heil und zu meiner Verherrlichung dienen müssen."

Jedes wahrhaft geweihte Gotteskind ist eifrig bemüht, Ihm und Seinem Volk auf alle möglichen Arten zu dienen. Die, die nicht den Wunsch haben, sich in Gottes Dienst zu betätigen, dürfen wohl an der Echtheit ihrer Weihung zweifeln. Dennoch scheinen die Gelegenheiten des Dienstes für manche recht beschränkt zu sein. Wir sehnen uns danach mehr für den Herrn zu tun, als wir gerade tun oder tun können. Es mag an der physischen Kraft fehlen; oder es mag die Pflicht gegen die, die der Herr unserer Fürsorge anvertraut hat uns abhalten; es mag uns an Geld fehlen oder an anderen Hindernissen liegen. Sollen wir uns dann wundern, daß wir, obwohl wir in des Herrn Dienst mehr zu tun wünschen, doch keine Gelegenheit dazu haben? Auch in solchem Fall mag der Herr zu uns sprechen: „Hast du vergessen, daß das Gebet eines Gerechten viel vermag? (Jakobus 5:16)

Ja, daß die Gelegenheit, sich im Gebet an mich zu wenden, eine Gnadengabe ist, die dir das Opfer meines Sohnes ermöglicht hat? Sprich zu mir! Ich höre, wenn ich sehe, daß dein Anliegen aus reinem Herzen kommt. Auf diese Weise hast du viele Gelegenheiten, dich bei mir um deine Brüder und Schwestern in Christo zu verwenden; ein unsichtbarer Dienst, der wirksamer sein kann, als mancher andere. Und so ist wiederum diese Sache von mir aus geschehen, um dich zu lehren, daß nicht nur sichtbare Tätigkeit, sichtbare Werke den Dienst für mich ausmachen; ja, daß ein inbrünstiges Gebet aus liebendem gläubigen Herzen mir sehr nahe kommt."

Die Überwaltungen unseres Himmlischen Vaters für Sein Volk sind wahrhaft wunderbar. Oft finden die, die nur wenige oder gar keine Gelegenheiten des Dienstes gehabt haben, auf einmal eine offene Tür zum Erntewerk geöffnet und sie staunen, wie so etwas möglich ist. Gerade ein solcher Wechsel der Verhältnisse sollte ganz besonders als eine Freudengabe vom Herrn angenommen werden.

Und wir hören die geliebte Stimme: „Du hast als Neue Schöpfung Nutzen gezogen aus deiner bis hierhin bestehenden Lebenslage. Ich habe deine Bitten um größere Dienste für mich beantwortet. Doch vergiß nie: Diese Sache ist von mir aus geschehen. Bedenke, wie gerade um so mehr du meiner Kraft und meiner Führung bedarfst, je größer der Erfolg deines Dienstes sich ausweitet. Es ist nicht dein Werk; es ist dein Dienst in dieser Sache, dessen Tür ich dir geöffnet habe. Laß dich niemals von einem Erfolg überwältigen, als sei er der deine, denn: „Wenn Jahwe das Haus

nicht baut, vergebens arbeiten daran die Bauleute; wenn Jahwe die Stadt nicht bewacht, vergebens wacht der Wächter." (Psalm 127:1)

„Stolz, Überheblichkeit, Hochmut sind Charakterzüge, die in geistige Dunkelheit führen und die Gefahr in sich tragen, dich vom Leben völlig abzuschneiden. (siehe Sprüche 16:18 und 19) Auch dies wäre dann von mir aus geschehen. Ich möchte, daß du zitterst vor meinem Wort, nicht aus Furcht vor den Umständen, denen ich dich überlassen könnte, sondern davor, daß du in meine Glaubensruhe einzugehen versäumen könntest." (Hebräer 4:1)

„Also meine geweihten Kinder, da ihr über eingekommen seid, mir auf allen euren Wegen zu vertrauen (Sprüche 3:6), so denkt auch immer daran, daß es nicht eine einzige Erfahrung auf euren Wegen gibt, die mir entgangen sein könnte, und die ich nicht entweder zugelassen oder angeordnet hätte, weil ich wußte, daß sie für euch als meine Erben und Miterben mit meinem geliebten Sohn nützlich sein werden. (Römer 8:6, 17) Zweifelt nie an meiner Teilnahme und meiner Fähigkeit für euch zu sorgen. Wenn Segnungen, wenn Prüfungen an euch herantreten, haltet eure Ohren offen für meine Zusage: Diese Sache ist von mir aus geschehen. Denn ich bin der Gott eurer Errettung, der in seiner großen Gnade täglich sein Angesicht über euch erhebt, um euch seinen Frieden zu geben." (4. Mose 6:24 - 26)

„Ich bin euer Vater, euer Himmlischer Vater, und alles, was euch betrifft, betrifft auch mich. Meine Liebe gehört euch zu eurem Trost und eu-

rer Freude. Meine unendliche Weisheit gehört euch, damit sie alle eure Schritte lenke. Meine Allmacht dient zu eurer Stütze, um euch über alle Schwierigkeiten eurer Reise hinwegzuhelfen, euch zu verteidigen gegen eure Feinde, euch zu stärken in eurer Schwachheit. Und denkt daran, daß ich euch nichts Gutes vorenthalten werden, ihr jedoch immer mein Bestes zuwenden will denen, die mich erwählt haben. (Psalm 84:11) Gesegnet sind alle, die auf mich vertrauen." (Psalm 2:12, 34:8)

Wie beruhigend sind die Worte des Herrn, die er durch die Heilige Schrift zu uns redet. Eine der wichtigen Lehren, die wir diesem göttlichen Wort entnehmen sollten, ist vielleicht die: Wenn wir Gemeinschaft mit Ihm haben wollen, sollten wir uns mit zu vielen Worten zurückhalten. Es ist wichtig, daß „alles Fleisch schweige vor Jahwe" (Sacharja 2:13). Und das gilt erst recht für uns, Seine Kinder. Unser Himmlischer Vater freut sich indessen, wenn wir unsere Hingabe an Ihn und unsere Liebe zu Ihm zum Ausdruck bringen und unsere Sehnsucht, Ihm wohlzugefallen, täglich emporsteigen lassen zum Thron der Himmlischen Gnade.

* * *



Zeichen

„Er sprach aber auch zu der Volksmenge: Wenn ihr eine Wolke von Westen aufsteigen sehet, so saget ihr alsbald: ein Regenguß kommt; und es geschieht also. Und wenn ihr den Südwind wehen sehet, so saget ihr: es wird Hitze geben; und es geschieht. Heuchler! Das Angesicht der Erde und des Himmels wisset ihr zu beurteilen: wie aber ist es, daß ihr d i e s e Zeit nicht beurteilt?“ - Lukas 12:54 - 56

Diese Worte sprach Jesus von Nazareth vor ungefähr 2.000 Jahren zu einer großen Menschenmenge aus dem Volke Israel, die sich zusammengefunden hatte, um die erstaunlichen Lehren dieses überaus erstaunlichen Mannes zu hören. Rückblickend auf die Blätter der Geschichte, vor allem aber auf die Zeugnisse des „Buches der Bücher“, wie die Heilige Schrift genannt wird, ist klar zu erkennen, daß mit dem Kommen Jesu von Nazareth ein System der Weltzeit zu Ende ging. Eine neue Zeitordnung in der Geschichte der Völker begann heraufzusteigen.

Der ungeheure Machtblock des römischen Kaiserreiches verschlang in seinem nimmersatten Maul das bis dahin Bestehende: Staatengebilde, selbständige Völkergruppen, Kulturen und Religionen - alles sich einverleibend, was irgend seinem eisenstarrenden Arm zu greifen gelang.

Aber das war es nicht, worauf Jesus seine Volksgenossen aufmerksam machte. „Heuchler!“, sagte er zu ihnen, „Heuchler, was ihr an eurem Himmel seht, darin kennt ihr euch aus, und diese

Zeichen treffen ein, wie eure Weisen sie erforscht haben. Aber ihr habt ein Gesetz und ihr habt die Propheten, die Euch Gott gegeben hat; in ihnen ist weitaus Wichtigeres enthalten. Nicht das Wetter wird sich ändern - euer ganzes Leben wird sich ändern. Ihr sitzt in den Synagogen und höret das Wort des Herrn; eure Lehrer studieren es Tag für Tag. Wisset ihr nicht, was darin gesagt ist? Es geht um Leben oder Tod, nicht um Sonnenschein oder Regen. Und es geht um den Bestand eurer Nation. Heuchler! Ihr meint, Gottes auserwähltes Volk zu sein und wisset nicht einmal um die Zeichen, die euer großer Gott euch gegeben hat, damit ihr sie erkennt und euer Leben danach ausrichtet”.

Und den Lehrern Israels, deren Beruf es war, das Gesetz und die Propheten zu studieren und sie dem Volke kundzutun - diesen gibt Jesus zur Antwort: „Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennt... .” (Matthäus 22:29) Ein hartes Wort für Männer, die von Jugend an sich mit eben diesen Schriften befaßten. Aber Jesus sagt ihnen ganz klar und unmißverständlich, daß sie nichts, daß sie gar nichts wissen. Ja, indem sie den Sinn der Schriften nicht erkennen, wissen sie auch nichts über die Kraft Gottes. Sie sehen nur sich selbst und ihre eigene Machtstellung im Volke. Über die Macht Gottes in Demut nachzusinnen, sie zu erfassen suchen, das hatten sie in ihrem Hochmut, in ihrer Eitelkeit übersehen.

Und wiederum spricht der Herr: „Heuchler! Trefflich hat Jesaja von euch geweissagt, indem er spricht: dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, lehrend als Lehren

Menschengebote." - Matthäus 15:7 - 9; Jesaja 29:13

„Dann traten seine Jünger herzu und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer sich ärgerten, als sie das Wort hörten? Er aber antwortete und sprach: jede Pflanze, die mein Himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Laßt sie; sie sind blinde Leiter der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen." -Matthäus 15:12 - 14

Wenig später steht Jesus vor Jerusalem. „Und als er sich der Stadt näherte und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn auch du erkannt hättest, und selbst an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn Tage werden über dich kommen, daß deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen werden; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast." (Lukas 19:41 - 44) Und zu seinen Jüngern gewandt, blickt er auf die prachtvollen Tempelgebäude und sagt: „Sehet ihr nicht alles dieses? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird." - Matthäus 24:2

Im Frühling des Jahres 70 n. Chr., zur Zeit des Passahfestes, kamen die Römer unter ihrem Heerführer Titus und schlossen die Stadt Jerusalem an drei Seiten ein. Für die Juden, welche unei-

nig unter einander sich gegenseitig bekämpften, begann eines der grauenhaftesten Kapitel ihrer Geschichte. Die Stadt fiel trotz des erbitterten Widerstandes ihrer Bewohner. Hunger, Mord und Verzweiflung hatten die Moral untergraben. Einen Monat lang war noch um den Tempel gekämpft worden. Schließlich aber legten die Römer Feuer an seinen Toren. Obwohl Titus das Tempelgebäude mit seinen ungeheuren Schätzen schonen wollte, war die römische Soldateska bei diesem letzten Angriffsturm außer Kontrolle geraten. Die Verwüstung der Stadt war die Folge. Sie wurde dem Erdboden gleich gemacht. Und über den rauchenden Trümmern verwehten ungehört die klagenden Worte des Propheten:

„O, daß du gemerkt hättest
auf meine Gebote!
Dann würde dein Friede gewesen sein
wie ein Strom,
und deine Gerechtigkeit
wie des Meeres Wogen.“ - Jesaja 48:18

Jerusalajim - Jerusalem = „Gründung des Friedens.“ - Ein Zeichen?

Ein Zeichen? Etwa für uns? Was haben wir mit der Vergangenheit Israels zu tun? Ein Stück Geschichte - gut; aber wir leben schließlich im 21. Jahrhundert; wir sind keine Analphabeten mehr: wir sind eine intelligente, gut geschulte, aufgeklärte Generation! Während der letzten zweitausend Jahre hat sich vieles geändert.

O ja, vieles hat sich geändert; aber ... haben auch die Menschen sich geändert?

Israels Geschichte ist nicht der anderer Völker gleichzustellen. Sie ist die Geschichte des auserwählten Volkes Gottes, des allmächtigen Schöpfers des Himmels und der Erde. Sie ist Realität und Vorbild. Durch sie spricht Gott zu uns. Israels Geschichte ist Vorbild für die Herausgerufenen, die ekklesia dieses Zeitalters; sie ist Vorbild für die untreue Kirche; sie ist Vorbild für die ganze, von Gott entfernte Menschheit. Durch sein Handeln mit diesem kleinen Volk und Israels Reaktionen auf die göttliche Führung will Gott uns zeigen, wie wir handeln sollen und wie wir nicht handeln sollen. Darum geht uns die Geschichte Israels sehr viel an. Und es ist gleich wichtig für uns, die wir heute im 21. Jahrhundert leben, „die Schriften zu kennen“, auf daß wir nicht „irren“ und vom Herrn als „Heuchler“ erfunden werden.

Schlagen wir die Zeitungen auf, um die Berichte aus aller Welt zu lesen, wird uns schon recht elend zumute von all dem Furchtbaren, das sich täglich auf dem Erdenrund ereignet. Am Entsetzlichsten ist das grausame Wettrüsten der Nationen - „für den Frieden“ - wie sie sagen. Ist es überhaupt zu fassen, daß hochintelligente Lebewesen sich immer noch tödlichere, noch zerstörerische Waffen ausdenken, sie für ungeheure Kosten produzieren und stapeln - „für den Frieden“? Und was wird, wenn diese Art von Friedensbemühungen sich eines Tage als Bumerang erweisen? Auch unsere Wettervorhersagen funktionieren im großen und ganzen so ausgezeichnet wie vor zweitausend Jahren. „Wie aber ist es, daß ihr diese Zeit nicht beurteilt, in der die ganze Menschheit bedroht ist?“

In unserem „Bibelstudium“ der heutigen Ausgabe bringen wir die Gegenüberstellung der messianischen Prophetie des Alten Testaments mit ihrer Erfüllung im Neuen Testament. Wir sehen darin, wie genau Gottes Vorhersagen eingetroffen sind. Auch Jesus und die Apostel machten prophetische Angaben, die gerade die Zeit betreffen, in der wir heute leben. Prüfen wir, ob auch sie sich erfüllt haben.

Es ist nicht unsere Aufgabe, eine Botschaft des Schreckens zu verbreiten. Bei der Geburt des Herrn wurde eine „Botschaft großer Freude“ verkündet, „die für das ganze Volk sein wird.“ Jesus selbst war der, von dem der Prophet Jesaja schrieb: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen, und Blinden das Gesicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn.“ (Lukas 4:18 und 19) „Und diese frohe Botschaft wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis allen Nationen zu einem Zeugnis.“ - Matthäus 24:14

Dennoch ist es notwendig, einige ganz besonders kennzeichnende Vorhersagen zu betrachten, die speziell für unsere Zeit gegeben sind. Wie sonst könnten wir diese Zeit beurteilen?

Paulus schrieb an Timotheus folgendes: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, unversöhnlich (wortbrüchig, treulos), Verleumder, unenthaltsam,

grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwe-
gen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend
als Gott" - 2. Timotheus 3:1

Auf welche Zeit deutet Paulus hin, wenn er
von den „letzten“ Tagen spricht? Ist es wirklich die
Zeit, in der wir leben?

„Ich bin von dem Vater ausgegangen und
bin in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich
die Welt und gehe zum Vater.“ (Johannes 16:28)
Mit diesen und manchen anderen Andeutungen
bereitete Jesus die Jünger auf seinen Tod und auf
seine Auferstehung vor. An anderer Stelle sagte er
zu ihnen: „Und wenn ich hingehe ... so komme ich
wieder.“ (Johannes 14:3) Wenn auch die Jünger
den wahren Hintergrund dieser Worte noch nicht
verstanden, so muß ihnen doch in etwa bewußt
geworden sein, daß ihr geliebter Herr durch ir-
gendein Ereignis von ihnen getrennt werden soll-
te. Deshalb auch fragten sie ihn: „Was ist das Zei-
chen deiner Wiederkunft (das griechische Wort be-
deutet „Gegenwart“, „Anwesenheit“) und der
Vollendung des Zeitalters?“ - Matthäus 24:3

Eine seltsame Frage. Wenn Freunde sich
trennen und ein Wiedertreffen vereinbaren - wozu
brauchen sie sich ein Zeichen zu geben? Sie sehen
sich doch dann mit eigenen Augen? Es sei denn,
die Rückkehr geschehe im Dunkeln, unbemerkt
von Freunden und Nachbarn ...

„Siehe, ich komme wie ein Dieb. Glückse-
lig, der da wacht" (Offenbarung 16:15) „Was
aber die Zeiten und Zeitpunkte betrifft, Brüder, so
habt ihr nicht nötig, daß euch geschrieben werde.
Denn ihr selbst wisset genau, daß der Tag des

Herrn also kommt wie ein Dieb in der Nacht ... Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages." (1. Thesalonicher 5:1, 2, 4 und 5) „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb" (2. Petrus 3:10) Diese Schriftstellen sind die Antwort. Und weil der Herr wiedergekommen ist, ohne daß diese Wiederkehr auch nur von einem Menschen bemerkt wurde, gab er Zeichen, an denen die Wachenden seine Anwesenheit erkennen können. Und in allen diesen Schriftstellen werden - wenn man sie im Zusammenhang liest - auch die Zeichen angegeben, welche die Gegenwart des unsichtbaren Herrn erkennen lassen.

Die Frage der Jünger besteht aber aus zwei Teilen. Sie fragen: „Was ist das Zeichen deiner Gegenwart und der Vollendung des Zeitalters?“ Der zweite Teil dieser - wir möchten sagen - prophetischen Frage kann sich nur auf das Ende unseres Zeitalters beziehen. Denn Jesus machte bereits auf eine klare Trennung der Weltzeichen aufmerksam, als er sagte: „Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes (den Täufer), von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt.“ - Lukas 16:16

Zurück zu den Zeichen der zweiten Gegenwart unseres Herrn. Diejenigen, die den Herrn mit ihrem leiblichen Auge zu sehen hoffen, vergessen eines zu beachten: unser Herr ist nicht mehr der Mensch Jesus von Nazareth. Dieser ist tot für alle Zeiten. Er wurde zum Lösegeld für Adam und dessen Erben; er ist der Loskaufpreis von Sünde und Tod für alle Menschen geworden. (siehe 1. Timo-

theus 2:6) Der bei seiner Taufe im Jordan zur göttlichen Natur Gezeugte, der einzig geborene Sohn Gottes, ist auferstanden und hoch erhöht „über alle Himmel“ (Epheser 4 :10) und hat von da an Leben in sich selbst gleich dem Vater. Vom Vater aber steht geschrieben: „Nicht kann ein Mensch mein Angesicht sehen und leben.“ (2. Mose 33:20) Menschliches Auge kann die göttliche Herrlichkeit nicht ertragen. Denken wir an das Erlebnis des Apostels Paulus vor Damaskus!

Dieses „Sehen“ also, das uns in Lukas 21:27, Matthäus 24:30 und Markus 13:26 begegnet, muß eine andere Bedeutung haben. Es ist ein Wahrnehmen durch Verständnis und „Kenntnis der Schriften“, ein Erkennen an Zeichen, die der Höchste uns gibt. „Noch ein Kleines, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber sehet mich.“ (Johannes 14:19) Dieses ist auch kein Sehen mit dem leiblichen Auge gewesen, sondern ein „Sehen“ mit dem Herzen, mit dem Auge des Glaubens. Das griechische Wort, das hier für „sehen“ steht, rechtfertigt diese Auffassung. Es hat u. a. die Bedeutung von „wahrnehmen“ und von „erscheinen“. Wahrnehmung oder Erscheinung also von Zeichen. Vergleiche auch Markus 14:62 mit 2. Mose 33:20. Das Zeitbild der von Paulus zitierten letzten „Tage“ bezieht sich demnach auf das Ende, auf „die Vollenendung“ unseres Zeitalters, die durch ein ganz hervorragendes Ereignis gekennzeichnet ist: das des wiedergekommenen Herrn.

Wir haben die Frage betrachtet, welche die Jünger dem Herrn stellten. (Matthäus 24:3) Wie lautete die Antwort? Der Herr gab ihnen nicht ein Zeichen als Erkennungssignal seines Wiederge-

kommenseins, sondern eine Vielzahl von Zeichen, die in ihrer Gesamtheit ein Zeitbild ergeben.

Es ist an anderer Stelle schon oftmals näher auf die Situation am Ende dieses Zeitalters eingegangen worden. Zudem haben wir die beste Aufklärung über dieses Thema in Band 3 und 4 der „Schriftstudien“. Zu unserem heutigen Thema wählten wir aus der Fülle der Zeichen, die der Herr gab, nur die, welche - man möchte fast sagen - sogar dem „Mann auf der Straße“ ins Auge springen sollten.

„Denn alsdann wird große Drangsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetztin nicht gewesen ist noch je sein wird; und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden.“ (Matthäus 24:21; siehe auch Daniel 12:1) Dies ist eines der Zeichen, und die ganze Welt weiß, daß sie in einer sich immer mehr zuspitzenden Bedrängnis lebt. Das andere Zeichen, welches wir hervorheben möchten, ist „der Feigenbaum“.

„Von dem Feigenbaum aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervorsprossen, so erkennet ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr alles dieses sehet, so erkennet ihr, daß es nahe an der Tür ist.“ (Matthäus 24:32) Bei Lukas lesen wir: „So auch ihr, wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist.“ -Lukas 21:31

Nun ist jedem Erforscher der Heiligen Schrift bekannt, daß der Feigenbaum ein Symbol für Gottes auserwähltes Volk Israel ist. Die Älteren unserer Generation haben mit eigenen Augen er-

lebt, wie das über die ganze Welt zerstreute Volk der Juden wieder eingesammelt wurde in das von Gott verheißene Land seiner Väter, (siehe Hesekiel 20:32ff.) Ein kleiner „Zweig“ des Feigenbaumes begann „weich zu werden und Blätter zu treiben“. Ein winziger Lebensanfang rührt sich in dem einstmals verdorrten Feigenbaum. (Matthäus 21:19) In Zeiten der Drangsal, der Weltkriege, der Revolutionen, der Bürgerkriege, der Auflösung von bislang Bestehendem bildet sich inmitten der Nationenwelt ein winziger Staat alten Namens. Und er bleibt bestehen trotz der haßerfüllten Angriffe seiner übermächtigen Nachbarn. Ist das nicht ein Zeichen? Ein überwältigendes Zeichen dieser Zeit? Viele von denen, die es wissen könnten, sehen jedoch dieses Zeichen nicht. Heute, wie einst zu Jesu Zeiten, erfüllen sich die Worte des Propheten Jesaja: „Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen“ - Matthäus 13:14,15

Kommen wir noch einmal zurück auf die zu Anfang kurz überblickte Situation Israels zur Zeit Jesu von Nazareth. Können wir aus dem bisher Gesagten eine Parallele ziehen zu unserer heutigen Zeit? Wir meinen: ja! Sowohl zeitlich als auch geistig war damals eine Wende. Das Zeitalter des Gesetzes ging zu Ende, und das Zeitalter der Gnade, der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi, begann. Jesus Christus öffnete durch sein Op-

fer die Tür zur Versöhnung mit Gott, durch die aber nur verhältnismäßig wenige eintraten, um den schmalen Weg der Selbstaufopferung mit ihm zu gehen. Alle anderen blieben draußen vor der Tür. (siehe Johannes 10:9) Sie verfielen immer mehr den Machenschaften des Widergeistes, dessen Methoden schließlich ihren Untergang und den Untergang der ganzen Nation Israel herbeiführten. Was von Israels „Herrlichkeit“ übrig blieb, wurde zerstreut unter alle Völker, wie schon ihr großer Prophet und Führer, Mose, vorausgesagt hatte. - 5. Mose 28:64

War diese Entwicklung der Wille Gottes? Gewiß nicht! Israels damaliges Ende war das Produkt menschlichen Eigenwillens in Verbindung mit dem unsichtbaren, widergöttlichen Einfluß des „Fürsten dieser Welt“. „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernt.“ Jesus war dies nicht nur aus eigenen Erfahrungen bekannt - „denn er selbst wußte, was in dem Menschen war.“ (Johannes 2:25) Darum auch seine tiefe Erschütterung, als er über Jerusalem sprach: „Wenn auch du erkannt hättest, und selbst an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient!“

Das Rad der Geschichte hat sich inzwischen weitergedreht, Völker gebärend und Völker vernichtend, die alle mehr oder weniger ihrem eigenen Willen und ihren eigenen Zielen folgten. Gott, der im Himmel thront, war nie mehr eine solche Realität, daß eine ganze Nation oder gar Nationen sich Seinen guten und lebengebenden Richtlinien unterworfen hätten. Die Menschen haben immer getan, was sie wollten. Ist dies heute anders geworden? Es ist nicht anders, aber weitaus schlimmer geworden. Die Bevölkerung der Erde hat sich

seitdem ungeheuer vermehrt. Und mit ihrer Vermehrung hat sich das Böse-Tun auch noch vervielfacht. Und diese Menschheit - wenn überhaupt - „ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernt“. Noch immer sind es im Verhältnis zur großen Masse nur wenige, die auf Gottes Gebote der Liebe, der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit achten.

Gott aber läßt sich nicht spotten. Er läßt nicht zu, daß der Mensch in seinem blinden Wahnsinn die gesamte irdische Schöpfung zerstört. Gottes Gerichte zwar werden die Menschheit treffen als Folge alles dessen, was sie sich selbst bereitet hat. (siehe Galater 6:7) Aber es steht auch geschrieben: „Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, würde kein Fleisch gerettet werden.“ Auch dieser Ausspruch des Herrn gehört zu dem „Zeichen“-Komplex, den er seinen Jüngern gab. „Aber“, fährt er fort, „um der Auserwählten willen (oder durch die Auserwählten) werden jene Tage verkürzt werden.“ - Matthäus 24:21 und 22

Wer denkt da nicht sofort an die Worte des Apostels in Römer 8:19 - 21? Das tiefe Verlangen nach Frieden, nach Erlösung von der Bosheit des satanischen Regimes lebt - bewußt oder unbewußt - in jeder Kreatur. Friede! Das ist ein Wort der menschlichen Sehnsucht, ein Wort, das, solange unvollkommene Menschen auf dieser unvollkommenen Erde wohnen, noch niemals Wirklichkeit geworden ist. Und weil der Mensch in seiner Eitelkeit, sich über Gott erhebend, so blind ist, daß er den Weg zum Frieden nicht sieht, läßt Gott ihn den Weg des Unfriedens gehen, bis sein Sturz ihm

die Augen öffnet. Ob heute, morgen oder vor zweitausend Jahren - immer sendet Gott seine Stimme durch den Propheten aus, indem er spricht:

„O, daß du gemerkt hättest
auf meine Gebote!
Dann würde dein Friede gewesen sein
wie ein Strom ... ”

Wir leben in der Zeit der zweiten, der unsichtbaren Gegenwart des Herrn. Ihm ist alle Macht im Himmel und auf Erden vom Vater übertragen worden. Er ist wiedergekommen, um die Macht des Teufelsreiches zu brechen und sein Reich des Friedens aufzurichten. Von ihm spricht der Prophet, wenn er ausruft: „Stärket die schlafenden Hände, und befestiget die wankenden Kniee! Saget zu denen, welche zaghaften Herzens sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! Siehe, euer Gott kommt, Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten.” - Jesaja 35:3 und 4

Ist Gott ein sündiger Mensch, in dessen Brust Rachegefühle wohnen? „Das sei ferne“, möchten wir mit dem Apostel sagen. Der Ausdruck „Rache“ darf nicht in unserem menschlichen Sinne angewendet werden. Rache ist gleichbedeutend mit „Vergeltung“, wie es der Text auch aussagt. Gottes Vergeltung aber hat nichts mit Bosheit zu tun wie bei uns Menschen. Gottes gerechte Vergeltung ist Weisheit, und diese ist ausgedrückt in den Worten: „Denn, was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten.” (Galater 6:7)

Lege einen Blumensamen in die Erde - wird wohl ein Kohlkopf daraus entstehen? Säe Distelsamen aus - gewiß wird kein guter Weizen daraus hervorsprossen. Das „Erkalten der Liebe“ und das „Überhandnehmen der Gesetzlosigkeit“ auf Erden ist nicht Gottes Wille. (Matthäus 24:12) Denn Gott will, „daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Timotheus 2:4) Die Sünde ist wie ein böses Geschwür, von dem die ganze Menschheit befallen ist. Gott hat sie zugelassen: zur Rettung, zur Heilung, zur Basis für die Erkenntnis von Gottes Liebe und Güte. Und Gottes Liebe wird die Menschen heilen.

Wer sich niemals verbrannt hat, weiß nicht, wie heiß Feuer ist und welche Schmerzen es verursacht. Gott hat uns durch sein Wort so viele Ermahnungen, so viele gute Ratschläge gegeben. Sein oberstes Gebot: liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst. - es ist das einzig wirksame Rezept für einen dauerhaften Frieden! Und wer hat sich schon danach gerichtet? Diese Gebote zu übersehen, sie zu mißachten, ist angenehmer und bringt manchen irdischen Vorteil. Aber - wohin führt diese Mißachtung letzten Endes? „Welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben.“ (1. Mose 2:17) So ist es doch bis zum heutigen Tage. Hat der Mensch daraus gelernt?

Gott sah voraus, daß der Mensch nur aus Erfahrung am eigenen Leibe lernt, das Gute zu lieben und das Böse zu hassen. Darum ließ er die gerechte Vergeltung für Böses-Tun zu. Das Böse muß der ganzen Welt offenbar werden. Der Zorn Gottes, das Todesurteil, muß als Strafe für die Sünde erkannt und nicht als natürliches Übel hin-

genommen werden.

An welchem Tag und zu welcher Stunde Gott dem „Toben“ und dem „Sinnen auf Eitles“ der Völker ein Ende bereiten wird, wissen wir nicht, (siehe Psalm 2) Wir wissen aber, daß „jene Tage verkürzt werden“. Und wir wissen, daß „er selbst kommt“ und uns retten wird.

„Dann werden die Augen der Blinden aufgetan“, fährt der Prophet fort (Jesaja 35:5), und läßt uns hineinschauen in eine unbeschreiblich wunderbare Zeit der Segnungen - in eine Zeit der Wiederherstellung des Menschen zu dem Ebenbild Gottes, das er einmal war. Auch jene, von denen der Herr sagte: wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in eine Grube fallen, werden dann „sehend“ werden. Für die Herauswahl aus den Nationen - das Wirken Gottes in diesem Zeitalter - waren ihre Herzen nicht bereit; dann aber werden auch sie ihre Kniee vor dem beugen, der sie durch seine unendliche Liebe vom Tod zurück-erkauft hat: Jesus Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes. Dann werden auch „die Ohren der Tauben geöffnet werden“, und „an jenem Tage wird der Mensch auf den hinschauen, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden auf den Heiligen Israels blicken.“ - Jesaja 35:5 und 17:7

Und sie werden mit Hiob sprechen:
„So habe ich denn beurteilt,
ohne zu verstehen,
Dinge, zu wunderbar für mich,
ohne zu erkennen.
Mit dem Gehör des Ohres
hatte ich von dir gehört,
aber nun hat mein Auge dich gesehen.“

Zeichen! Lichtstrahlen des heraufdämmern-
den Friedensreiches!

* * *

Das Licht des Angesichtes Gottes

**„Gott, der aus Finsternis Licht leuchten ließ, ist
es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum
Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Got-
tes im Angesicht Christi.“**

2. Korinther 4:6

Das Wort Finsternis wird in der Heiligen Schrift verwendet, um Unwissenheit über und Entfremdung von Gott und alles, was dies an Sünde, Leiden und Tod einschließt, zu symbolisieren. Dagegen symbolisiert Licht eine Erkenntnis über und Harmonie mit Gott, einen Zustand, in welchem es dem Schöpfer gefällt, Seine Gunst und Seinen Segen zu verleihen, was wiederum Frieden, Freude und Leben zur Folge hat. Aufgrund der Sünde ist das Menschengeschlecht aus Gottes Gunst gefallen, aber nicht für immer. David schrieb: „Ein Augenblick ist in Seinem Zorn, ein Leben in Seiner Gunst; am Abend kehrt Weinen ein, und am Morgen ist Jubel da. Ich zwar sagte in meinem Wohlergehen: Ich werde nicht wanken ewiglich. Jahwe! In Deiner Gunst hattest Du festgestellt meinen Berg; Du verbargst Dein Angesicht, ich war bestürzt.“ Psalm 30:5 - 7

In dieser Schriftstelle gebraucht David ein weiteres Symbol - das „Angesicht“ Gottes - in dem

er sagt, daß er „bestürzt“ wurde, als Gott Sein Angesicht verbarg.

Wenn wir diese Symbole einander gegenüberstellen, erkennen wir, daß, wenn Gott Sein „Angesicht“ verbirgt, „Finsternis“ ist, und wenn Er Sein Angesicht zeigt, „Licht“ ist. Wenn „Finsternis“ ist, dann herrschen Furcht und Unglück; wenn „Licht“ ist, dann herrschen Gewißheit und Freude. In einer Prophezeiung über die Verwerfung des natürlichen Israel sagte Gott: „Mit dem Rücken und nicht mit dem Angesicht werde ich sie ansehen an dem Tage ihres Verderbens.“ Jeremia 18:17

Moses sagte zu Israel: „Jahwe segne dich und behüte dich! Jahwe lasse Sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Jahwe erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!“ 4. Mose 6:24 - 26 In dem Ausdruck „lasse Sein Angesicht über dir leuchten“ sind die Symbole „Angesicht“ und „Licht“ miteinander verbunden. Auch heute noch sprechen wir von einem „leuchtenden“ Angesicht. Der Gesichtsausdruck eines Menschen zeigt gewöhnlich sehr deutlich, ob er erfreut oder zornig ist.

„Suchet mein Angesicht“

David schrieb: „Du sprachst: Suchet Mein Angesicht! Dein Angesicht, Jahwe, suche ich. Verbirg Dein Angesicht nicht vor mir, weise nicht ab im Zorn Deinen Knecht! Du bist meine Hilfe gewesen; laß mich nicht und verlaß mich nicht, Gott meines Heils.“ Psalm 27:8 und 9 Wenn auch David sein eigenes Verlangen, in Harmonie mit seinem Schöpfer, dem Gott Israels, zu sein ausdrückt und

sich Seiner Segnungen zu erfreuen, so drückt er doch auch die Herzensempfindungen aller aus, die Gott lieben.

Unsere ersten im Bilde Gottes erschaffenen Eltern, müssen ihren Schöpfer geliebt haben, und sie wurden mit Seiner Gunst und Gemeinschaft gesegnet. Doch als sie Gottes Gesetz übertraten, entzog Er ihnen Seine Gunst. Er wandte ihnen anstatt Seines „Angesichts“ Seinen „Rücken“ zu. Wir lesen, daß, nachdem sie gesündigt hatten, „sie die Stimme Jahwes hörten, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages. Und der Mensch und sein Weib versteckten sich vor dem Angesicht Gottes.“ 1. Mose 3:8

Die Tatsache, daß unsere ersten Eltern die „Stimme“ Gottes erkannten, zeigt, daß sie sie nicht zum ersten Mal hörten. Es ist für uns nicht wichtig zu wissen, wie der Schöpfer mit diesem vollkommenen Menschenpaar, das Er in Seinem Bilde erschaffen hatte, verkehrte. Es geschah jedenfalls, und Adam und Eva müssen bei dem Vorrecht der Gemeinschaft mit Ihm große Freude empfunden haben. Jetzt aber war es anders. In dem Bewußtsein, daß sie gesündigt hatten, rief die „Stimme“ Gottes Furcht in ihren Herzen hervor. Sie erfreuten sich nicht mehr des Lichtes Seines Angesichts.

Tatsächlich liebte Gott Seine menschlichen Geschöpfe weiter, aber es konnte ihnen in einem Zustand der Entfremdung von Ihm nicht gestattet werden, weiter zu leben. Die Gerechtigkeit verlangte, daß ihnen das angekündigte Todesurteil auferlegt wurde. Mit den Worten, daß der „Same“ des Weibes der „Schlange“ den Kopf „zermalmen“

würde, wurde ein Hoffnungsstrahl gegeben. Dieser schwache Lichtstrahl in einer sonst „dunklen“ Situation ist seitdem durch die Entfaltung des Planes Gottes zur Erlösung und Wiederherstellung der Welt von Sünde und Tod heller geworden.

Dieser Hoffnungsstrahl diente dazu, den Weg zu erleuchten und in jedem Zeitalter die Herzen aller zu erfreuen, die ihn scheinen sahen und erkannten, daß er von dem „Angesicht“ Gottes ausging.

Es bestand jedoch für all jene die Notwendigkeit, Gott zu suchen. Auf dem Marshügel sprach Paulus von solchen, die Gott „suchen, ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von einem jeden von uns.“ Apostelgeschichte 17:27 Der Mensch war in seiner ursprünglichen Vollkommenheit mit dem Verlangen ausgestattet, seinen Schöpfer zu kennen und anzubeten. Wenn auch diese Eigenschaft im Leben der großen Mehrheit des gefallenem Geschlechts auf den zweiten Platz verwiesen wurde, und bei vielen durch Sünde und Selbstsucht fast vollständig ausgetilgt ist, so bestand sie doch in jeder Generation in den Herzen einiger als ein mächtiger Faktor.

Gott ließ auf so viele von denen, die Er erwählte, um sie bei der Auswirkung Seines Planes zu gebrauchen, das Licht Seines Angesichts leuchten. Abel wurde genügend mit diesem „Licht“ erleuchtet, um ihn zu befähigen, ein „vorzüglicheres Opfer“ als Kain darzubringen. Hebräer 11:4 Das Licht befähigte Henoch mit Gott zu wandeln. 1. Mose 5:24 Das „Licht“ des Angesichts Gottes, das auf Abraham schien, befähigte ihn, auf die

Jahrhunderte zu blicken und den Tag Christi zu sehen und sich zu freuen. Johannes 8:56

Auch Moses wurde dadurch gesegnet, daß das „Licht“ des „Angesichtes“ Gottes auf ihn „leuchtete“. Dadurch, daß er die Bedeutung der Dinge, die er sah, durch seinen Glauben erfaßte, wurde Moses die Kraft gegeben, sich von allen Vorteilen, die ihm am Hofe Pharaos geboten wurden, abzuwenden. Er „wählte lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens, denn er schaute auf die Belohnung.“ Hebräer 11:25 und 26

Der Messias kam

Alle alten Glaubenshelden erfreuten sich in ähnlicher Weise des Lichtes vom Angesicht Gottes, als sie durch Glauben die messianischen Verheißungen begriffen, die von allen heiligen Propheten berichtet wurden. Jedoch waren die Verheißungen alles was sie hatten, die sagten, daß die Zeit kommen würde, wo durch einen „Samen“, einen „wunderbaren Berater“, einen „Ewigvater“, den Friedefürsten, Jahwe Sein Angesicht wieder Seiner ganzen menschlichen Schöpfung zeigen, Sein „Zorn“ abgewendet und Seine Gunst geoffenbart werden würde. Jesaja 9:6 und 7

Sie glaubten weiter und freuten sich in diesen Verheißungen, und schließlich kam Christus, der verheißene Messias, zur „bestimmten Zeit“. Jetzt begannen die Verheißungen Wirklichkeit zu werden.

Simeon sprach durch Inspiration mit Heiligem Geist über die Bedeutung der Geburt Jesu: „Meine Augen haben Dein Heil gesehen, welches Du bereitet hast vor den Augen aller Völker: Ein Licht zur Offenbarung der Nationen und zur Herrlichkeit des Volkes Israel.“ Lukas 2:30 - 32 Später sagte Jesus: „Ich bin das Licht der Welt.“ Johannes 8:12 „In ihm war Leben“, schrieb Johannes, „und das Leben war das Licht der Menschen.“ Johannes 1:4. Als Jesus sagte: „Ich bin das Licht der Welt“, fügte er hinzu: „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Diejenigen, die in dem „Lichte“ sind, haben Leben. Dies entspricht dem von David im Psalm 30:5 geäußerten Gedanken, in dem er schreibt, daß in Gottes Gunst Leben ist.

Jesus kam nicht in seinem eigenen Auftrag, sondern als Vertreter seines Vaters. Johannes schrieb später: „Gott ist Licht, und in Ihm ist gar keine Finsternis.“ 1. Johannes 1:5. Wir können jedoch den Vater nur durch Jesus erkennen. Nur durch Jesus können wir uns der Gunst Gottes erfreuen.

„Gott ... der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtganz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi.“ Einige haben dies irrtümlicherweise so aufgefaßt, daß die Herrlichkeit Gottes durch einen Glanz auf dem buchstäblichen Gesicht des Menschen Jesus geoffenbart wurde; aber das ist nicht das, was Paulus meinte. Er bezog sich vielmehr in symbolischer Weise auf das Angesicht Jesu. Ebenso wie die Bibel davon spricht, daß Jahwe Sein Angesicht auf Sein Volk

leuchten läßt, so wandte Paulus dasselbe Symbol auf Jesus an, weil die Gunst des Himmlischen Vaters jetzt durch Seinen Sohn geoffenbart wird.

Wir können die Worte des Paulus wie folgt umschreiben: Gott hat uns Seine Gunst erwiesen, indem Er durch das Evangelium in unsere Herzen leuchtete. Aber nicht direkt, denn das Evangelium zeigt, daß Seine Gunst uns jetzt durch Christum erreicht oder „im Angesicht Christi.“ In Voraussicht Seiner Vorkehrung, die Er durch Jesu treffen würde, zeigte Er zunächst Sein Angesicht Seinem treuen Volk alter Zeiten. Aber jetzt, da Jesus gekommen ist, wünscht der Vater, daß wir diese Tatsache erkennen und würdigen, daß das Licht Seines Angesichtes im „Angesicht“ unseres Erlösers und Fürsprechers geoffenbart wird.

Gottes Angesicht suchen

Wir können auf die Zeit zurückblicken, in der wir, wie Paulus es ausdrückte, nach Gott suchten, ob wir Ihn „wohl“ tastend fühlen und finden möchten.

Zu jener Zeit waren wir in der „Grube des Verderbens“ und dem „Schlamm“ der Sünde und des Todes. Psalm 40:1 und 2 Wie David schrieb, haben wir „beharrlich... auf Jahwe geharrt“, und zu Seiner eigenen bestimmten Zeit hat Er sich uns zugewandt und unser Schreien gehört.

Jedoch konnte Gott Sein Angesicht in diesem kotigen Schlamm der Sünde nicht auf uns richten und uns Frieden geben in dem Sinne, daß wir Ihm nicht länger entfremdet wären. Diesen „Frieden mit Gott“ konnten wir nur durch einen

lebendigen Glauben an unseren Herrn Jesus Christus empfangen. Römer 5:1 Aber Gott ermutigte uns, Sein „Angesicht“, Seine Gunst, zu suchen. Durch fortgesetztes Studium Seines Wortes und die Gestaltung unseres Lebens nach Seinen Vorschriften, so wie wir Verständnis darüber erlangten, entsprachen wir der Aufforderung, Gottes Angesicht zu suchen. Wir sagten wirklich: „Dein Angesicht, Jahwe, will ich suchen.“ Psalm 27:8

Als wir weiter „suchten“ – „fanden“ wir. Wir erfuhren, daß wir nur durch Annahme der Einladung des Meisters, uns selbst zu verleugnen, unser Kreuz aufzunehmen und ihm zu folgen, die große Freude erfahren können, im Lichte des Angesichts Gottes zu wandeln. Wenn wir auch für die Berechnung der Kosten einige Zeit benötigten, gingen wir doch schließlich den Schritt der völligen Weihung für den Herrn. Als wir ihn taten, wurden unsere Herzen von jenen Lichtstrahlen überflutet, dem Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes, das aus dem erhobenen Angesicht des großen Jahwe, unseres Himmlischen Vaters, leuchtete. Psalm 4:6, 44:3, 89:15, 90:8

Während wir uns in dem Bewußtsein freuten, daß Gott nun das Licht Seines Angesichts auf uns scheinen ließ, erkannten wir auch die Möglichkeit, von dem geraden und schmalen Weg abzuirren - auf Wegen, auf die das Licht nicht scheint. Deshalb war das Gebet in unseren Herzen, wie es stets sein sollte: „Verbirg Dein Angesicht nicht vor mir, weise nicht ab im Zorne Deinen Knecht. Du bist meine Hilfe gewesen; laß mich nicht und verlaß mich nicht, Gott meines Heils!“ Psalm 27:9

Es war gut zu erkennen, daß Gott, als Er unser Schreien um Hilfe hörte, Sein Ohr neigte und uns aus der Grube des Verderbens emporhob. Es war gut, daß Er unsere Füße auf den Felsen Jesus Christus gestellt und unsere Schritte auf dem schmalen Wege befestigt hatte. Aber wir erkannten, daß es von uns mehr forderte, als nur diesen Schritt der Weihung zu tun. Dies war der richtige Anfang, und wir freuten uns jetzt in dem Lichte des Angesichtes Gottes. Aber wie Paulus schrieb wußten wir, daß nachdem wir so den Willen Gottes getan haben, wir im Wandeln auf dem Pfade der Gerechten oder Gerechtfertigten geduldig ausharren müßten, weil sonst das Licht auf diesem Pfade, anstatt heller zu werden, leicht Finsternis werden könnte. Sprüche 4:18, Matthäus 6:22 und 23

Paulus schrieb: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung in Seine Ruhe einzugehen hinterlassen ist, jemand von euch scheinbar zurückgeblieben zu sein.“ Hebräer 4:1 Wir erkannten, daß obwohl Gott unzählige kostbare Verheißungen gegeben hatte, um uns zu helfen und zu leiten, und durch Christum Gnade und Vergebung zu gewähren, doch an diese Verheißungen Bedingungen geknüpft waren. Wir wußten, daß wenn wir beim Erfüllen dieser Bedingungen nachlässig wären, wir mit Recht das Stirnrunzeln Gottes erfahren würden, anstatt weiter Sein lächelndes Angesicht zu sehen.

Eine der uns von Gott gegebenen Zusicherungen ist, daß Er sich mächtig erweist an denen, deren Herzen ungeteilt auf Ihn gerichtet sind. 2. Chronik 16:9 Im Wissen darum beten wir: „Laß

die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor Dir sein, Jahwe mein Fels und mein Erlöser." Psalm 19:14

Damals und heute wünschen wir, ein reines Herz zu haben - ein Herz, entleert von dem „Ich“ und erfüllt mit dem Geiste des Herrn. Psalm 51:10

Das im Angesicht Jesu Christi scheinende Licht des Evangeliums offenbarte uns, daß in unserem Fleische nichts Gutes wohnt und, daß wir von Natur aus alle Sünder sind und der Herrlichkeit Gottes ermangeln. Aber wir erfuhren auch, daß der Herr uns nicht nach dem Fleische beurteilt, sondern nach den Absichten unserer Herzen, und daß alle unsere fleischlichen Unvollkommenheiten durch das Kleid der Gerechtigkeit Christi bedeckt sind.

Auf dieser Grundlage haben wir die Freiheit, zum „Thron der (himmlischen) Gnade“ zu gehen, um Gnade und Kraft zu empfangen, indem wir zu unserem Himmlischen Vater sagen: „Du bist (in der Vergangenheit) meine Hilfe gewesen; laß mich (jetzt) nicht und verlaß mich nicht.“ Hebräer 4:16, Psalm 27:9

Wir erkannten, wie nutzlos der Arm des Fleisches ist und wie sicher er uns zu Fall bringen würde. 2. Chronik 32:8 Wir wußten, daß wir uns selbst auf unsere besten irdischen Freunde und Verwandten nicht stützen können, um uns die geistige Hilfe zu geben, die wir so oft brauchen. Wir wußten aber auch, daß selbst wenn unser Vater und unsere Mutter uns im Stich lassen sollten, der Herr uns aufnehmen wird. Psalm 27:10

Feinde

Als wir auf dem Pfade der Gerechten Fortschritte machten und unsere Herzen mehr und mehr erleuchtet wurden, empfanden wir ein zunehmendes Bedürfnis nach der Weisheit von oben. Deshalb beteten wir und sollten so weiter beten: „Lehre mich Jahwe Deinen Weg und leite mich auf ebenem Pfade um meiner Feinde willen.“ Psalm 27:11 Die wahren Wege des Herrn sind eben, einfach und nicht verwirrend. Einer unserer großen Feinde ist Satan; er versucht stets, uns von dem geraden Pfade der Gerechtigkeit abzubringen. Er ist ein listiger Feind. Nur durch die Hilfe Gottes, der uns Seine Wege klar zeigt, können wir hoffen, von seinen Täuschungen und Verführungen verschont zu bleiben.

Jesus lehrte uns, um Befreiung von dem Bösen zu beten. David hob einen ähnlichen Gedanken hervor, und es ist angebracht, mit seinen inspirierten Worten zu beten: „Gib mich nicht preis der Gier meiner Bedränger! Denn falsche Zeugen sind wider mich aufgestanden, und der da Gewalt tat schnaubt.“ Psalm 27:12 Durch den Apostel Paulus antwortet unser liebevoller Himmlischer Vater: Ich bin für euch, fürchtet euch nicht, niemand kann über euch die Oberhand gewinnen. Ich verschonte selbst meinen eigenen Sohn nicht, sondern gab ihn für euch und für alle dahin, und jetzt werde ich euch durch ihn gewißlich alles schenken, was ihr benötigt. Wer wird gegen meine Auserwählten Anklage erheben?

Durch Christum habe ich euch gerechtfertigt. Wer verdammt euch? Sind es eure eigenen Unvollkommenheiten? Denkt daran, daß sie durch

das Blut Christi bedeckt sind. Ist es die Welt? Seid nicht entmutigt. Verachtet die finsternen Blicke der Welt und freut euch, daß ihr im Lichte meines Angesichts wandelt. Ist es der Teufel? Ich weiß, daß er umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Ich weiß, daß er stets versucht, euren Herzen Furcht einzuflößen, die grausam ist, denn Furcht ist sowohl Qual als auch ein Hindernis. Doch fürchtet euch nicht, ich bin mächtiger als Satan, und was auch für verleumderische Angriffe gegen euch gemacht werden mögen, mein geliebter Sohn, der jetzt zu meiner Rechten ist, lebt und verwendet sich für euch.

Welch wunderbare Zusicherung liegt in diesen Worten unseres Himmlischen Vaters! Nachdem wir Sein Angesicht gesucht und gefunden haben, wünscht Er uns wissen zu lassen, daß wir nur durch willentliches Abweichen von dem Pfade, auf dem das Licht Seines Angesichts uns jeden weiteren Schritt zeigt und uns Kraft gibt, ihn zu gehen, von Ihm getrennt werden können. Selbst wenn wir Drangsal haben und getötet werden den ganzen Tag, wissen wir, daß wir durch Ihn, der uns liebt, mehr als Überwinder sein können. Wir sind überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhen noch Tiefen, noch irgend ein anderes Geschöpf uns von der Liebe Gottes zu scheiden vermögen, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. Römer 8:31-39

Gestützt durch Glauben

Während wir uns noch auf dieser Seite des Vorhanges befinden, können wir das Angesicht unseres Vaters nur mit dem Auge des Glaubens

sehen. Im Lichte Seines Angesichts wandeln bedeutet nicht von Prüfungen und Schwierigkeiten frei zu sein, sondern Kraft zu haben, sie zu ertragen. Das „Licht“ der göttlichen Gunst offenbart jedoch, daß mit unserem Leiden ein Zweck verbunden ist. Wir sollen zubereitet werden, mit Christo zu leben und zu herrschen. Das „Licht“ offenbart auch, daß der Zweck der Herrschaft Christi ist, allem Leiden ein Ende zu machen und Frieden und Freude auf der ganzen Erde aufzurichten. Die Erkenntnis über dieses herrliche Ziel des göttlichen Planes bildet ein großes Maß der Freude, die Jesus gezeigt wurde, und ihn befähigte das Kreuz zu erdulden und der Schande nicht zu achten, die auf ihn gehäuft wurde. Hebräer 12:1 - 3

Genauso ist es mit uns. David schrieb: „Wenn ich nicht geglaubt hätte, die Güte Jahwes zu schauen im Lande der Lebendigen!“ Psalm 27:13 Wie wunderbar ist es zu wissen, daß die Güte Jahwes noch der ganzen Erde geoffenbart werden soll, daß eine wahre Erkenntnis von Seiner Herrlichkeit die Erde erfüllen wird, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken! Dies bedeutet, daß zu Gottes bestimmter Zeit die ganze Menschheit durch das Licht Seines Angesichts gesegnet werden wird.

Dieser Gedanke wurde vom Apostel Petrus hervorgehoben als er sagte, daß „Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn.“ Apostelgeschichte 3:19 - 21 Gott sei Dank für diese Gewißheit, daß Er Sein Angesicht noch über alle Geschlechter der Erde leuchten lassen wird! Petrus erklärt, daß dies durch das Senden Jesu Christi geschehen soll, der die Zeiten der Wieder-

herstellung aller Dinge einführen wird, von welchen Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.

Wie wunderbar ist es zu erkennen, daß unser Himmlischer Vater, der während der Schöpfung Licht aus der Finsternis scheinen ließ, jetzt in unsere Herzen geleuchtet und uns geoffenbart hat, daß Er uns zusammen mit Jesus bei der Herbeiführung dieser herrlichen Zeiten der Erquickung für die Menschen aller Nationen gebrauchen will. Wahrlich, im Hinblick auf diese große Freude, die uns in Aussicht gestellt wird, muß jedes Leiden mit Christo, das die göttliche Weisheit für uns als notwendig erachten mag, um uns für so eine erhabene Rolle im göttlichen Plan vorzubereiten, wirklich als leichte Drangsal, die vorübergehend ist, betrachtet werden, im Vergleich zu dem zukünftigen und ewigen Gewicht von Herrlichkeit. 2. Korinther 4:17

Wenn jedoch diese Erkenntnis verhindern soll, daß wir im Gutestun müde werden, dann benötigen wir Glauben, um auf Gottes Verheißungen zu vertrauen - Glauben, der den Unsichtbaren sieht. Jesus wäre müde geworden, wenn er keinen Glauben an die Verheißung über jenen herrlichen zukünftigen Tag gehabt hätte, an dem seines Vaters Güte die Erde erfüllen wird. Wir sollten nun auf Jesus blicken, der solchen Widerspruch von Sündern gegen sich erduldet, damit wir nicht schwach und müde werden.

Sprüche 10:22 erklärt: „Der Segen Jahwes, er macht reich, und keinen Kummer fügt er neben ihm hinzu.“ Durch die Wahrheit und im Angesicht Jesu Christi hat unser Himmlischer Vater unsere

Herzen und unser Leben mit dem Reichtum Seines Segens erfüllt. Wir haben Seine Verheißung, daß kein Kummer mit diesem Segen vermischt sein wird. Es gibt Prüfungen und Erprobungen. Es gibt Schmerz und oftmals Tränen. Doch wenn unser Glaube stark ist, werden wir alle diese Erfahrungen als Freude erachten, weil wir wissen, daß sie zu den Dingen gehören, die zu unserem Guten mitwirken.

Wenn unser Glaube rein, einfältig und stark ist, werden wir den Herrn beim Wort nehmen. In dem Maße, als wir dies zu tun vermögen, wird unser Leben ganz Sonnenschein sein, ohne erdgeborene Wolken, die uns das leuchtende Angesicht unseres Gottes verbergen. Jeder Kummer des Herzens den wir haben mögen, kommt nicht vom Herrn, sondern von unserem eigenen Mangel an Glauben in seine Verheißungen und Vorsehungen.

Eine der wichtigen Lektionen die wir lernen müssen, wenn wir im Lichte des Angesichts Gottes wandeln, ist Geduld. Aber dabei muß auch unser Glaube stark sein, stark genug um zu glauben, daß Gottes bestimmte Zeit und Art in jeder Erfahrung unseres geweihten Lebens die weisesten und besten sind; daß Er unsere Bedürfnisse kennt und weiß, wie und wann sie zu erfüllen sind. Wie sehr bedürfen wir, auf den Herrn zu harren und Mut zu fassen. Und wie kostbar ist die Verheißung für alle, die des Vaters Angesicht gesucht und gefunden haben, und die weiter in dem Lichte Seines Angesichts wandeln: „Sei stark und dein Herz fasse Mut.“ Psalm 27:14

Wir danken dir, geliebter Himmlischer Vater, für diese weitere Zusicherung Deiner Liebe! Durch

Deine Gnade werden wir auf Dich harren und Mut fassen, darauf vertrauend, daß zu Deiner eigenen bestimmten Zeit das Licht, daß in unseren Herzen leuchtet, widergespiegelt aus dem Angesicht Jesu Christi uns in Deine Gegenwart führen wird, um Dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen!

* * *

Dies erwäget _____

Der Bund der Beschneidung

„Und er gab ihm (Abraham) den Bund der Beschneidung.“ - Apostelgeschichte 7:8

Der Begriff „Beschneidung“ wird erstmalig in 1. Mose 17 erwähnt. Gott spricht zu Abram und teilt ihm mit, daß Er bereit ist, mit ihm in ein Bündnisverhältnis einzutreten. Er ändert Abrams Namen in Abraham und verheißt ihm und den Nachkommen seines Samens das ganze Land Kanaan zu einem „ewigen Besitztum“. Als einen Beweis oder Zeichen dieser besonderen Bündnisbeziehung zwischen Gott, Abraham und Abrahams Samen fordert Gott, daß der 99-jährige Abraham beschnitten werde, und daß jeder Mann in seinem Haus, ob er nun ein Glied der Familie sei oder Sklave, auch beschnitten werde. Von diesem Zeitpunkt an sollten alle, die in Abrahams Familie eintraten, oder der seiner Kinder, oder der Kinder seiner Kinder, ewiglich dieser Zeremonie folgen, um dadurch anzuzeigen, daß sie ein Teil dieser Bündnisvereinbarung seien.

Diese Prozedur war nicht freiwillig: „Ein unbeschnittener Männlicher aber, der am Fleisch seiner Vorhaut nicht beschnitten ist, diese Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk; meinen Bund hat er ungültig gemacht.“ (1. Mose 17:14)

Ismael war 13 Jahre alt, als er und sein Vater beschnitten wurden. Aus diesem Grunde beschneiden die Araber, die ihre Abstammung über Ismael auf Abraham zurückführen, ihre Männer auch heute noch im Alter von 13 Jahren. Gott sagte jedoch, daß von jener Zeit an die Beschneidung durchgeführt werden sollte, wenn ein männlicher Nachkomme 8 Tage alt wäre. Danach wurde nun Isaak, der ein Jahr später geboren wurde, am 8. Tag beschnitten. Die besondere Bedeutung des 8. Tages war so groß, daß, als Israel die zehn Gebote empfing, die festlegten, daß keine Tätigkeit am Sabbat verrichtet werden durfte, hinsichtlich der Beschneidung eine Ausnahme gemacht wurde. Jesus erwähnte diese Ausnahme in seiner Antwort an die Pharisäer, die ihn anklagten den Sabbat zu verletzen, indem er einen Menschen heilte: „Mose gab euch die Beschneidung - nicht daß sie von Mose sei, sondern von den Vätern - und am Sabbat beschneidet ihr einen Menschen. Wenn ein Mensch die Beschneidung am Sabbat empfängt, damit das Gesetz Moses nicht aufgehoben wird, (wieso) zürnt ihr mir, daß ich einen ganzen Menschen gesund gemacht habe am Sabbat?“ (Johannes 7:22 und 23)

Moses und Zippora

Als Mose 40 Jahre alt war, dachte er, er sei dazu bereit, Israel aus der ägyptischen Sklaverei herauszuführen; stattdessen wurde er gezwungen

zu fliehen, um sein Leben zu retten. Er ging in das Land Midian, heiratete schließlich Zippora und hatte zwei Söhne, Gersom und Elieser. (2. Mose 18:3 und 4) Midian war ein Sohn von Ketura und sicherlich wandte Abraham die Zeremonie der Beschneidung bei allen seinen Söhnen an, die er von der Ketura hatte.

Jedoch aus Gründen, die niemals erklärt wurden, beschneidet Mose im Land Midian keinen seiner Söhne. Dies führt zu einem völlig unerwarteten Ereignis, als der 80-jährige Mose, Zippora, Gersom und Elieser auf ihrem Weg nach Ägypten waren: „Und es geschah auf dem Weg, in der Herberge, da trat der HERR ihm entgegen und wollte ihn töten. Da nahm Zippora einen scharfen Stein, schnitt ihrem Sohn die Vorhaut ab, berührte (damit) seine Füße und sagte: Wahrhaftig, du bist mir ein Blutbräutigam! Da ließ er von ihm ab. Damals sagte sie „Blutbräutigam“ wegen der Beschneidung.“ (2. Mose 4:24 - 26)

Wen versuchte Gott zu töten? Viele Übersetzer denken, daß es Mose war, und so haben sie stellvertretend für seinen Namen das Pronomen „ihm“ gesetzt. Aber da Gott Mose gerade unterwiesen hatte, was er zum Pharao reden sollte, war es undenkbar, daß Er jetzt versuchte, ihn zu töten. Viel wahrscheinlicher ist hingegen, daß es sich dabei um Moses Sohn handelte. Das Gesetz der Beschneidung verlangte, daß die unbeschnittene Person „aus ihrem Volk ausgerottet werden sollte“, (1. Mose 17:14) - hier also der Sohn und nicht der Vater. Als Zippora merkte, daß es sich um ihren Sohn handelte, der in Gefahr war, wußte sie, was getan werden mußte - und sie tat es. Zu

wessen Füßen warf Zippora die blutige Haut? Wir lesen daß, sobald sie es tat, „er (Jahwe) von ihm (dem Sohn) abließ.“ Zippora hatte gerade das Leben ihres Sohnes gerettet, und sie war nicht ärgerlich. Sie warf sie vor die Füße des Engels oder Repräsentanten des Herrn und sagte: „Du bist sicherlich ein Bräutigam nach den Zeremonien des Blutes für mich.“ (2. Mose 4:25 nach Rotherham) Zippora war kein Nachkomme Jakobs. In 4. Mose 12:1 wird sie eine „kuschitische Frau“ genannt. Sie war eine Fremde in dem Gemeinwesen von Israel. Aber durch diese Tat beanspruchte sie das Recht auf eine Bündnisgemeinschaft mit Gott (natürlich durch seinen Repräsentanten). Als dies alles vorüber war und aus Gründen, die nirgendwo erklärt werden, kehrten Zippora und ihre beiden Söhne in das Haus ihres Vaters Jethro zurück; sie gingen nicht mit Mose nach Ägypten. Später trafen sie ihn in der Wüste. (2. Mose 18:5)

Der Auszug

Wir wissen, daß die Beschneidung auch während der Zeit der Sklaverei der Israeliten in Ägypten weiterhin praktiziert wurde, denn Josua 5:5 sagt, daß alle, die aus Ägypten kamen, beschnitten waren. Aber warum gab es in der Wüste keine Beschneidung? Die Schriften geben keine klare Antwort. Wir wissen aber, daß die von Gott entfremdeten Israeliten ihren Mangel an Glauben dadurch zeigten, daß sie Josuas und Kaleb's günstigen Bericht über das verheißene Land verwarfen. Es ist wahrscheinlich, daß Gott ihnen während der 40-jährigen Strafperiode dieses Zeichen des Bündnisses darzustellen verbot. Nachdem diese Zeitperiode vorüber war, befahl Gott Josua, das Volk zu

beschneiden: „Und es geschah, als die ganze Nation vollständig beschnitten war, da blieben sie an ihrem Ort im Lager, bis sie genesen waren. Und der HERR sprach zu Josua: Heute habe ich die Schande Ägyptens von euch abgewälzt.“ (Josua 5:8 und 9)

Israel war jetzt zu einer Bündnisbeziehung zu Gott zurückgekehrt. Vielleicht kann die Redensart „Schande Ägyptens“ am besten durch die Worte Mose verstanden werden, die er zu Gott sprach, als Er drohend ankündigte, Israel um ihrer Bosheit willen zu vernichten: „Kehre dich nicht an die Verstocktheit dieses Volkes und an seine Gottlosigkeit und an seine Sünde, damit das Land, aus dem du uns herausgeführt hast, nicht sagt: Weil der HERR nicht imstande war, sie in das Land zu bringen, von dem er zu ihnen geredet hatte, und weil er sie haßte, hat er sie herausgeführt, um sie in der Wüste sterben zu lassen.“ (5. Mose 9:27 und 28)

Es gibt fast nichts mehr über dieses Thema im Alten Testament zu erfahren, ausgenommen eine ganz unerwartete Anwendung des Wortes durch Jeremia: „Beschneidet euch für den HERRN und entfernt die Vorhäute eurer Herzen, ihr Männer von Juda und ihr Bewohner von Jerusalem, damit mein Zorn nicht ausbricht wie ein Feuer und unauslöschlich brennt wegen der Bosheit eurer Taten.“ (Jeremia 4:4)

Die Männer von Juda und Jerusalem praktizierten sicherlich die gewöhnliche Beschneidung, aber dieser äußerliche Akt hatte keinen Wert, es sei denn, daß sie auch „ihre Herzen beschnitten“ - eine Redensart, die ihnen wahrscheinlich nichts

bedeutete.

Beschneidung im Neuen Testament

Die Frage ob beschnitten werden sollte oder nicht war in der frühen Kirche ein kontroverses Thema. Diejenigen, die fest mit dem Judentum verbunden waren, waren sicher, daß die aus den Nationen Bekehrten in den jüdischen Bund hineinkommen mußten, um gesegnet zu werden, und das bedeutete, daß sie beschnitten werden mußten: „Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden.“ (Apostelgeschichte 15:1)

Paulus und Barnabas besprachen die Angelegenheit ohne Erfolg, und so wurde eine Delegation nach Jerusalem gesandt, die die Apostel bitten sollte, diese Frage zu klären. Während dieser Diskussion spricht Petrus: „Und Gott, der Herzenskündiger, legte für sie Zeugnis ab, indem er ihnen den Heiligen Geist verlieh, gleich wie uns; und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, nachdem er durch den Glauben ihre Herzen gereinigt hatte. Denn durch die Gnade des Herrn Jesus Christus glauben wir gerettet zu werden, auf gleiche Weise wie jene.“ (Apostelgeschichte 15:8, 9 und 11 nach Schlachter)

Das war ein zwingendes Argument. Gott hatte die „Unbeschnittenen“ so angenommen, wie sie waren. Warum konnten sie dann nicht jeden anderen auch in jener Weise annehmen? Sie konnten! Jakobus stand auf und schlug vor, daß ein Brief an die entfernten Versammlungen geschickt

werden sollte. Er wurde verschickt, und er enthielt nicht ein Wort über die Beschneidung.

Paulus gab dieser Frage eine genaue Perspektive: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch ist die äußerliche (Beschneidung) im Fleisch Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und die Beschneidung (ist die) des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben. Sein Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.“ (Römer 2:28 und 29)

Hierin geht es um die „Beschneidung des Herzens“, von der Jeremia sprach. Es ist nicht die Beschneidung der Vorhaut, sondern die Beschneidung der ganzen „alten Natur“. Diese „alte Natur“ ist vergangen, wir besitzen etwas Neues: „Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung.“ (Galater 6:15) Für die Juden bedeutete die Beschneidung den Eintritt in eine Bündnisbeziehung mit Gott. Aber die Beziehung, die ein Christ zu Gott hat, ist etwas Unterschiedliches. Die Rechtfertigung eines Christen kommt durch Glauben, nicht durch Werke. Wenn aber die Beschneidung nicht das Verhältnis eines Christen zu Gott anzeigt, was bedeutet sie dann?

„In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, (sondern) im Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des Christus, mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mit auferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat. Und auch die ihr tot wart in den Vergehungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat

er mit lebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat." (Kolosser 2:11 - 13)

Die Taufe ist für Christen ein Symbol. Wir sind von der Sünde gereinigt. Wir tauchen im Wasser unter, werden symbolisch „mit ihm begraben“ und kommen lebendig als neue Schöpfungen hervor, bereitet mit ihm in Neuheit des Lebens zu wandeln. Genauso wie die Beschneidung eine Art von Aufnahme in eine Gruppe war, die besondere Rechte, Vorteile und Verantwortungen besitzt, so ist auch die Taufe eine Art von Aufnahme in eine besondere Gruppe mit ihren Rechten, Vorteilen und Verantwortungen. Es ist ein Schritt, der nur von denen getan wird, die den Glauben teilen, den Vater Abraham zeigte, der „das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens empfing, den er hatte, als er unbeschnitten war, damit er Vater aller sei, die im Unbeschnittensein glauben, damit ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde; und Vater der Beschneidung, nicht allein derer, die aus der Beschneidung sind, sondern auch derer, die in den Fußspuren des Glaubens wandeln, den unser Vater Abraham hatte, als er unbeschnitten war." (Römer 4:11 und 12)

Für Gott gab es aber noch einen anderen Grund, aus dem die Juden die Beschneidung praktizieren sollten. Er sonderte sie dadurch von ihren heidnischen Nachbarn ab, und das wußten sie. Zum Beispiel konnten Simsons Eltern nicht verstehen, warum er eine Frau von den „unbeschnittenen Philistern“ zu nehmen wünschte. (Richter 14:3) Ebenso sondert uns die Taufe von unseren heidnischen Nachbarn ab. Nur

Christen praktizieren sie. Und nur einige wenige Gruppen vollziehen ein völliges Untertauchen unter Wasser, wie Jesus es durchführte: „Danach kamen Jesus und seine Jünger in das Land Judäa, und dort verweilte er mit ihnen und taufte.“ (Johannes 3:22)

Das griechische Wort, das „Taufen“ bedeutet, lautet „baptizo“ (Strong's # 907). Es bedeutet „völlig naß machen“. Wie die Beschneidung ist auch sie nur ein Symbol. Daß die Taufe nicht für Geisteszeugung verlangt wird, wurde durch den ersten Bekehrten aus den Nationen angezeigt. In Apostelgeschichte 10, als Petrus dem Kornelius predigte, fiel der Heilige Geist auf die unbeschnittenen Nationen. Sie sprachen in Zungen und lobten Gott. Die Juden, die mit Petrus waren, waren erstaunt, aber er fragte: „Könnte wohl jemand das Wasser verwehren, daß diese nicht getauft würden, die den Heiligen Geist empfangen haben wie auch wir? Und er befahl, daß sie getauft würden im Namen Jesu Christi.“ (Apostelgeschichte 10:47 und 48)

Paulus setzt die Taufe mit Christus „anziehen“ gleich: „Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. ... Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft (und) nach Verheißung Erben.“ (Galater 3:26, 27 und 29) Dies ist seinen Worten in Römer 13:14 ähnlich, wo er schreibt: „Zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch!“ Mit anderen Worten, tut das Fleisch weg, werdet getauft in Christo und werdet so mit ihm angezogen. Legt das Kleid

der Gerechtigkeit Christi an und tretet in ein Bündnisverhältnis mit Gott ein, seid sein besonderes Volk.

Die Beschneidung garantierte niemals, daß die Juden die Segnungen Gottes erlangen würden, die Gott für sie vorgesehen hatte. Die beschnittenen Israeliten, die ungläubig waren, starben alle in der Wüste und traten niemals in das verheißene Land ein, wie sie es erwarteten, als sie Ägypten verließen. Ebenso garantiert die Taufe nicht, daß Christen die Segnungen erlangen werden, die Gott für sie vorgesehen hat. Christen, die nicht treu sind, werden in der „Wüste“ sterben und werden nicht in das verheißene Land eintreten, wie sie es erwarteten, als sie ihr „Ägypten“ der Sünde, Krankheit und des Todes verließen.

Wir sollten auf das Versagen Israels schauen und die Lektionen lernen, die auf uns anzuwenden sind: „Seht zu Brüder, daß nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei im Abfall vom lebendigen Gott, sondern ermuntert einander jeden Tag, solange es „heute“ heißt, damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir die anfängliche Zuversicht bis zum Ende standhaft festhalten.“ (Hebräer 3:12 - 14)

Der Achte Tag

Warum forderte Gott, daß die Beschneidung am achten Tag ausgeführt werden sollte? Einige Menschen vertreten die Auffassung, die Ursache dafür sei darin zu suchen, daß bestimmte Blutgerinnungsmerkmale bei einem Säugling am achten

Tag besser sind als zu anderer Zeit. Aber es ist wahrscheinlicher, daß es eine mit der Zahl „Acht“ verbundene Belehrung gibt. Als zum Beispiel der erste Hohepriester sowie die Unterpriester in ihr Amt eingesetzt wurden, trat eine siebentägige Zeitperiode in Erscheinung, die „Weihung der Priesterschaft“ genannt wird - sie wird in 3. Mose Kapitel 8 beschrieben. Diese vorbildliche Priesterschaft begann am achten Tag ihre Tätigkeit. Ebenso erhält die gegenbildliche „Priesterschaft“ nach ihrer Weihung ihr Zeichen eines „Bündnisverhältnisses mit Gott“, einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, (sondern) im Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des Christus.“ (Kolosser 2:11) Nachdem sie sich als treu bis in den Tod erwiesen hat, kann sie ihre Tätigkeit beginnen.

Es gibt aber auch ein anderes, weiterführendes Bild, das erst am Ende des Millenium-Zeitalters erscheint. Nach Beendigung von Gottes siebtem Tag wird Gottes großartiger achter Tag folgen, an dem die völlige Reinigung des Fleisches durch die Wiederherstellung abgeschlossen sein wird. Die Menschheit wird dann die Vollkommenheit erreicht haben, die Adam besaß, als alle Vollkommenheit in ihm war. Alle Gehorsamen aus der Menschheit werden am Ende des Milleniums diesen Zustand erreichen, bevor sie Gott durch die Christusklasse übergeben werden, deren Werk dann vervollständigt sein wird. Die Menschheit wird gereinigt sein; ihre alten, sündigen, fleischlichen Verfehlungen werden völlig abgeschnitten sein, und sie werden ein immerwährendes Bündnisverhältnis mit dem Himmlischen Vater haben.

Schlußfolgerung

Gottes Verhältnis zu Seinem vorbildlichen Volk Israel enthält Belehrungen, die uns zeigen, was wir tun müssen, um Ihm heute angenehm zu sein. Die Taufe ist für den Christen gleichbedeutend mit der Beschneidung der Juden. Durch die Taufe treten Christen in ein Bündnisverhältnis mit Gott ein. Es ist nicht das Wasser, das errettet, sondern es ist, was Petrus das „gute Gewissen“ nannte. Er sah das Wasser, vor dem Noah und seine Familie durch die schwimmende Arche, in die sie gingen, gerettet wurden, als ein Symbol für die christliche Taufe: „ ... in die wenige, das sind acht Seelen, durchs Wasser hindurch gerettet wurden. Das Gegenbild (dazu) errettet jetzt auch euch, (das ist) die Taufe - nicht ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches, sondern die Bitte an Gott um ein gutes Gewissen - durch die Auferstehung Jesu Christi.“ (1. Petrus 3:20 und 21)

Die Taufe ist nicht ein Ritual aus vergangener Zeit, das besondere Gunst garantiert. Sie beinhaltet eine lebenslange Verpflichtung. Jesus fragte seine Jünger: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?“ (Markus 10:38) Sie sagten, daß sie es könnten, und sie hatten recht. Jesus stellt uns die gleiche Frage. Mit Gottes Gnade und durch Seine Stärkung und Kraft mögen wir alle sagen: „Wir sind dazu imstande.“

* * *

Die Unterschiede unter dem Volke Gottes

„Wer unterscheidet dich? Was aber hast du, das du nicht empfangen hast?“ (1. Korinther 4:7)

Selbstverständlich wird jeder Mensch mit seinen eigenen persönlichen, nicht an andere übertragbare Fähigkeiten und Begabungen geboren, und doch wird kein Mensch ohne Sünde geboren. Die Bibel bezeugt, daß das Menschengeschlecht vor 6.000 Jahren durch Adam die Sünde ererbte. In diesem Sinne wurden wir daher nicht frei geboren, sondern als Sklaven der Sünde. Auch werden wir nicht mit gleichen Veranlagungen geboren. Es gibt keine zwei Personen, die einander völlig gleich wären in Bezug auf Gelegenheit, Talent und Fähigkeit. Alle Menschen unterscheiden sich voneinander. Gott schuf nicht einige bessere und einige weniger gute Menschen - einige mit reicherer und einige mit geringerer Begabung. Das Zeugnis der Bibel hinsichtlich des Ursprungs der Menschheit soll für uns das Maß der Dinge sein, und wir können es nur so verstehen, daß Gott Adam vollkommen erschuf. Alle auf dem menschlichen Geschlecht lastenden Unvollkommenheiten sind das Resultat des Sterbeprozesses. Durch die Sünde weichen wir alle von dem ursprünglichen Bilde und Ebenbilde Gottes ab. Satan hat diesen Unterschied durch Eva zuwege gebracht.

In unserem Leittext hat der Apostel Paulus jedoch die Neue Schöpfung in Jesu Christo im Au-

ge, eine neue Ordnung der Schöpfung, unter deren Gliedern ein Unterschied besteht. Einige Glieder der Herauswahl haben viele Talente, andere hingegen nur wenige; einige haben besondere Talente, andere haben gewöhnliche Talente. Aber es wird dem Satan nicht zugeschrieben oder etwa angelastet, daß er die größeren oder die geringeren Talente gegeben habe. Der Apostel sagt, daß Gott die verschiedenen Glieder in dem Leibe gesetzt habe, wie es Ihm gefallen habe, und daß sowohl dieses Setzen, als auch die Verteilung nach dem Verhältnis der verschiedenen Glieder des Leibes, sowie das Hervorbringen der verschiedenen Grade von Frucht eine Offenbarung der Wirkungen der Gnade Gottes in unseren Herzen sei. Wir sind also so geschaffen, um uns von einander zu unterscheiden.

Die Ursache des Unterschiedes in den Talenten

Die Frage des Wachstums im Heiligen Geiste ist in hohem Maße von dem Eifer eines jeden in seinen Bemühungen abhängig, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun. Wir sind in die Schule Christi eingetreten, um von ihm zu lernen. Einige lernen schneller, andere weniger schnell. In dem Maße, in dem wir lernen, haben wir größere oder geringere Gelegenheiten und Segnungen. Allen ist ein Maß des Heiligen Geistes und allen sind gewisse Segnungen zugeteilt. Diejenigen, welche begierig sind, den Willen des Herrn kennenzulernen und zu erforschen, wachsen um so schneller und haben infolgedessen ein größeres Maß des Heiligen Geistes. Diese sind eifrig bestrebt, den Willen des Herrn zu tun. Ihr Fortschritt ist nicht gänzlich ihnen selbst zuzuschreiben, sondern

vornehmlich der Gnade Gottes.

Der Apostel fährt fort und sagt: „Ihr seid Sein (Gottes) Werk! Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach Seinem Wohlgefallen.“ Wir können dieses Werk nicht selbst hinausführen. Die Kraft, die in uns wirkt, kommt von Gott. Er bereitet einen glorreichen Tempel. Er hatte Vorkehrung dafür getroffen, wer der Hauptstein der Ecke an diesem Tempel sein soll, und wer die Glieder der Tempelklasse sein sollen. Wir könnten den Platz für uns selbst nicht wählen. Aber nach Gottes Vorkehrung haben wir ein jeder dem Rufe, ein lebendiger Stein zu sein, Gehör geschenkt. Die Steine wurden zuerst aus dem dunklen Steinbruch herausgebroschen, und nun werden sie behauen und zubereitet, um in das herrliche Gebäude eingebaut zu werden.

Unterschiede anderer Art

Der große Baumeister tut ein Werk an uns. Er bemeißelt uns. Er macht aus uns das, was wir sind. Daher sollte sich niemand rühmen. Es verbindet sich mit einem jeden ein gewisses Maß von persönlicher Eigenart. Und wenn ein Stein überstehende Ecken hat, so werden sie weggemeißelt. Der Apostel Petrus ermahnt uns, uns unter die mächtige Hand Gottes zu demütigen, damit Er uns erhöhe zur rechten Zeit. Der Apostel erinnert uns auch daran, daß wir zu Gott aufblicken und Ihm Dank darbringen sollten für alles, was wir haben und sind.

Wir sind Mitarbeiter Gottes. Wir sagen Gott Dank dafür, daß Er es bewirkt hat, daß wir uns

von unserem früheren Ich unterscheiden, sowie, daß Er es bewirkt, daß wir uns täglich mehr davon unterscheiden, und daß Er das gute Werk Tag für Tag fortsetzen wird, in dem Maße, als wir suchen, Seinen Willen zu tun. Was haben wir aus uns selbst? Nichts! Wir sind völlig tot durch Adams Ungehorsam; wir wurden in diesem Zustande geboren, ohne das Recht auf ewiges Leben. Aber Gott hat einen Vorsatz, der in Bezug auf Seine Segensabsichten weltumfassend ist. Er hat uns die höchsten Segnungen angeboten, die dieser Vorsatz überhaupt vorsieht. Er hat uns zu einer Zeit aufgefordert zu Ihm zu kommen, da Er der Welt diese Möglichkeit noch nicht bietet. Und dies alles wird uns durch Seine Gnade zuteil.

Amerikanischer WT vom 01.08.1913

* * *

Mitteilungen _____

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser zu beachten, daß der im Einband aufgeführte **6. Band** der Schriftstudienendgültig **vergriffen** ist. Nach heutigem Stand ist eine Neuauflage nicht geplant.

* * *

Die **Frühjahrsversammlung** wird im kommenden Jahr am **01. und 02. April 2006** - wie in den vergangenen Jahren in **Speyer** - stattfinden. Nähere Informationen dazu werden in der kommenden Ausgabe veröffentlicht

* * *

Die **Hauptversammlung 2006** wird vom **03. bis 05. Juni 2006** erneut in **Korbach** stattfinden. Nähere Informationen dazu sowie Anmeldeformulare werden der kommenden Ausgabe zu entnehmen sein.

* * *

In der Zeit vom **06. bis 11. August 2006** wird in **Nowy Sacz**, in der Nähe von Krakau (Polen), die **Internationale Versammlung** stattfinden. Auch hierzu werden wir weitere Informationen in den kommenden Ausgaben veröffentlichen.

* * *

Viele Jahre diente Schwester **Luise Hagelstein** in den Versammlungen, indem sie unsere Loblieder für den Herrn an der Orgel musikalisch begleitete. Am 27.07.2005 vollendete sie ihren irdischen Lauf im Alter von 80 Jahren. Der irdische Verlust wird von unserem großen Gott hoch geachtet; so schreibt der Psalmist: „Wertvoll ist in den Augen des HERRN der Tod seiner Heiligen.“ - Pslam 116 Vers 15

* * *

Am 05.07.2005 vollendete Schwester **Gerda Kühnel** aus Chemnitz nach langer und schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren ihren irdischen Lauf -ausharrend der Erlösung von irdischem Leid. Die Heilige Schrift gibt uns die trostreiche Zusicherung für die Zeit nach Vollendung unseres Pilgerlaufes: „Ich aber darf in Gerechtigkeit dein Angesicht schauen, ich darf mich beim Erwachen sättigen an deinem Bilde.“ Psalm 17 Vers 15